

foreignaffairs.com

Israels gescheiterte Bombenkampagne in Gaza

Von Robert A. Pape

Dezember 6, 2023

18-22 Minuten

Seit dem 7. Oktober ist Israel mit rund 40.000 Soldaten in den nördlichen Gazastreifen eingedrungen und hat das kleine Gebiet mit einer der intensivsten Bombenkampagnen der Geschichte bombardiert. Nahezu zwei Millionen Menschen sind infolgedessen aus ihren Häusern geflohen. Nach Angaben des von der Hamas geführten Gesundheitsministeriums im Gazastreifen wurden mehr als 15 000 Zivilisten (darunter etwa 6 000 Kinder und 5 000 Frauen) bei den Angriffen getötet, und das US-Außenministerium hat angedeutet, dass die tatsächliche Zahl noch höher sein könnte. Israel hat Krankenhäuser und Krankenwagen bombardiert und etwa die Hälfte der Gebäude im Norden des Gazastreifens in Schutt und Asche gelegt. Es hat den 2,2 Millionen Einwohnern des Gazastreifens praktisch die gesamte Versorgung mit Wasser, Lebensmitteln und Strom abgeschnitten. Nach jeder Definition stellt diese Kampagne einen massiven Akt der kollektiven Bestrafung von Zivilisten dar.

Selbst jetzt, da die israelischen Streitkräfte tiefer in den südlichen Gazastreifen vordringen, ist der genaue Zweck des israelischen Vorgehens alles andere als klar. Obwohl die israelische Führung behauptet, nur die Hamas ins Visier zu nehmen, wirft der offensichtliche Mangel an Diskriminierung echte Fragen darüber auf, was die Regierung tatsächlich vorhat. Ist Israels Eifer, den Gazastreifen zu zerstören, ein Produkt derselben Inkompetenz, die zum massiven Versagen des israelischen Militärs bei der Abwehr des Hamas-Angriffs vom 7. Oktober führte, dessen Pläne mehr als ein Jahr zuvor in den Händen israelischer Militärs und Geheimdienstmitarbeiter gelandet waren? Ist die Zerstörung des nördlichen Gazastreifens und nun auch des südlichen Gazastreifens ein Vorspiel dafür, die gesamte Bevölkerung des Gebiets nach Ägypten zu schicken, wie es in einem "Konzeptpapier" des israelischen Geheimdienstministeriums vorgeschlagen wird?

Was auch immer das letztendliche Ziel sein mag, Israels kollektive Verwüstung des Gazastreifens wirft tiefe moralische Probleme auf. Aber auch unter rein strategischen Gesichtspunkten ist Israels Ansatz zum Scheitern verurteilt - und in der Tat scheitert er bereits. Die massive Bestrafung von Zivilisten hat die Bewohner des Gazastreifens nicht davon überzeugt, die Hamas nicht mehr zu unterstützen. Im Gegenteil, sie hat die Ressentiments unter den Palästinensern nur noch verstärkt. Die Kampagne hat auch nicht dazu geführt, dass die Gruppe, gegen die sie angeblich gerichtet ist, zerschlagen wurde. Mehr als fünfzig Kriegstage haben gezeigt, dass Israel zwar den Gazastreifen zerstören, nicht aber die Hamas vernichten kann. Möglicherweise ist die Gruppe jetzt sogar stärker als zuvor.

Bleiben Sie informiert.

Wöchentlich werden ausführliche Analysen geliefert.

Israel ist nicht das erste Land, das einen Fehler begangen hat, indem es sich zu sehr auf die magische Kraft der Luftwaffe verlassen hat. Die Geschichte zeigt, dass die groß angelegte Bombardierung ziviler Gebiete fast nie ihre Ziele erreicht. Israel wäre besser dran gewesen, wenn es diese Lehren beherzigt und auf den Angriff vom 7. Oktober mit gezielten Schlägen gegen die Hamas-Führer und -Kämpfer reagiert hätte, statt mit wahllosen Bombenangriffen, für die es sich entschieden hat. Es ist jedoch noch nicht zu spät, den Kurs zu ändern und eine alternative Strategie zu verfolgen, um dauerhafte Sicherheit zu erreichen, ein Ansatz, der einen politischen Keil zwischen Hamas und Palästinenser treiben würde, anstatt sie einander näher zu bringen: sinnvolle, einseitige Schritte in Richtung einer Zwei-Staaten-Lösung zu unternehmen.
HERZEN UND KÖPFE VERLIEREN

Seit den Anfängen der Luftwaffe haben Länder versucht, ihre Feinde durch Bomben zu unterwerfen und die Moral der Zivilbevölkerung zu brechen. Die Theorie besagt, dass sich die Bevölkerung, wenn sie an ihre Grenzen gebracht wird, gegen ihre eigenen Regierungen auflehnt und die Seiten wechselt. Diese Strategie der Zwangsbestrafung erreichte ihren Höhepunkt im Zweiten Weltkrieg. Die Geschichte erinnert sich an die wahllose Bombardierung von Städten in jenem Krieg allein durch die Ortsnamen der Ziele: Hamburg (40.000 Tote), Darmstadt (12.000) und Dresden (25.000).

Nun kann auch Gaza in diese berüchtigte Liste aufgenommen werden. Der israelische Premierminister Benjamin Netanjahu selbst hat die aktuelle Kampagne mit dem Kampf der Alliierten im Zweiten Weltkrieg verglichen. Er bestritt zwar, dass Israel heute kollektive Bestrafungen vornimmt, wies aber darauf hin, dass bei einem Angriff der Royal Air Force auf das Gestapo-Hauptquartier in Kopenhagen zahlreiche Schulkinder getötet wurden.

Was Netanjahu nicht erwähnte, war, dass keine der Bemühungen der Alliierten, die Zivilbevölkerung massenhaft zu bestrafen, tatsächlich erfolgreich war. In Deutschland richteten die alliierten Bombenangriffe, die 1942 begannen, verheerende Folgen für die Zivilbevölkerung an, indem sie ein Stadtgebiet nach dem anderen zerstörten und bis Kriegsende insgesamt 58 deutsche Städte und Ortschaften vernichteten. Doch trotz der zuversichtlichen Prognosen der alliierten Offiziellen wurde die Moral der Zivilbevölkerung nicht geschwächt oder ein Aufstand gegen Adolf Hitler ausgelöst. Im Gegenteil, die Kampagne ermutigte die Deutschen nur, aus Angst vor einem drakonischen Nachkriegsfrieden noch härter zu kämpfen.

Ein Bombenangriff hat noch nie dazu geführt, dass sich die betroffene Bevölkerung gegen ihre eigene Regierung auflehnt.

Dieser Misserfolg hätte nicht so sehr überraschen dürfen, wenn man bedenkt, was geschah, als die Nazis die gleiche Taktik versuchten. Der Blitz, die Bombardierung Londons und anderer britischer Städte in den Jahren 1940-41, kostete mehr als 40.000 Menschen das Leben, und dennoch weigerte sich der britische Premierminister Winston Churchill zu kapitulieren. Stattdessen berief er sich auf die daraus resultierenden zivilen Opfer, um die Gesellschaft dazu zu bewegen, die für den Sieg notwendigen Opfer zu bringen. Anstatt die Moral zu erschüttern, motivierte der Blitz die Briten dazu, gemeinsam mit ihren US-amerikanischen und sowjetischen Verbündeten einen jahrelangen Gegenangriff zu organisieren und schließlich das Land zu erobern, das sie bombardiert hatte.

Tatsächlich hat noch nie in der Geschichte eine Bombenkampagne dazu geführt, dass sich die betroffene Bevölkerung gegen ihre eigene Regierung auflehnte. Die Vereinigten Staaten haben diese Taktik bereits mehrfach erfolglos ausprobiert. Während des Koreakrieges zerstörten sie 90 Prozent der Stromerzeugung in Nordkorea. Im Vietnamkrieg legten sie fast ebenso viel Strom in Nordvietnam lahm. Und im Golfkrieg legten die US-Luftangriffe 90 Prozent der Stromerzeugung im Irak lahm. Aber in keinem dieser Fälle hat sich die Bevölkerung erhoben.

Der Krieg in der Ukraine ist das jüngste Beispiel dafür. Seit fast zwei Jahren versucht Russland, die Ukraine durch eine Welle von verheerenden Luftangriffen auf Städte im ganzen Land zu zwingen, wobei mehr als 10 000 Zivilisten getötet, mehr als 1,5 Millionen Häuser zerstört und etwa acht Millionen Ukrainer vertrieben wurden. Russland ist eindeutig dabei, die Ukraine zu zerschlagen. Doch weit davon entfernt, den Kampfgeist der Ukraine zu brechen, hat diese massive Bestrafung der Zivilbevölkerung die Ukrainer nur davon überzeugt, Russland noch intensiver als bisher zu bekämpfen.

EINE KONTRAPRODUKTIVE KAMPAGNE

Dieses historische Muster wiederholt sich in Gaza. Trotz fast zweimonatiger massiver Militäroperationen - die von den Vereinigten Staaten und dem Rest der Welt praktisch ungehindert durchgeführt wurden - hat Israel nur marginale Ergebnisse erzielt. Nach keinem sinnvollen Maßstab hat die Kampagne zu einer auch nur teilweisen Niederlage der Hamas geführt. Bei den israelischen Luft- und Bodenoperationen wurden (nach Angaben israelischer Beamter) bis zu 5.000 Hamas-Kämpfer getötet, von insgesamt etwa 30.000. Doch diese Verluste werden die Bedrohung für die israelische Zivilbevölkerung nicht wesentlich verringern, da, wie die Anschläge vom 7. Oktober bewiesen haben, nur einige hundert Hamas-Kämpfer nötig sind, um in israelischen Gemeinden Verwüstung anzurichten. Schlimmer noch: Israelische Beamte geben zu, dass bei der Militäraktion doppelt so viele Zivilisten wie Hamas-Kämpfer getötet werden. Mit anderen Worten: Israel produziert mit ziemlicher Sicherheit mehr Terroristen als es tötet, denn jeder tote Zivilist hat Familie und Freunde, die sich der Hamas anschließen wollen, um Rache zu üben.

Die militärische Infrastruktur der Hamas, so wie sie ist, wurde nicht nennenswert zerstört, auch nicht nach den viel gepriesenen Operationen gegen das Al-Shifa-Krankenhaus, das das israelische Militär angeblich als Operationsbasis der Hamas nutzte. Wie von den israelischen Streitkräften veröffentlichte Videos zeigen, hat Israel die Eingänge zu vielen Tunneln der Hamas erobert und zerstört, aber diese können schließlich repariert werden, so wie sie ursprünglich gebaut wurden. Noch wichtiger ist, dass die Anführer und Kämpfer der Hamas die Tunnel offenbar verlassen haben, bevor die israelischen Streitkräfte in sie eindringen, was bedeutet, dass die wichtigste Infrastruktur der Gruppe - ihre Kämpfer - überlebt hat. Die Hamas hat einen Vorteil gegenüber den israelischen Streitkräften: Sie kann einen Kampf leicht aufgeben, sich unter die Zivilbevölkerung mischen und unter günstigeren Bedingungen erneut kämpfen. Aus diesem Grund ist auch eine groß angelegte israelische Bodenoperation zum Scheitern verurteilt.

Ganz allgemein hat Israels Militäraktion die Kontrolle der Hamas über den Gazastreifen nicht nachhaltig geschwächt. Israel hat nur eine der etwa 240 Geiseln, die bei dem Angriff am 7. Oktober entführt wurden, befreit. Die einzigen anderen freigelassenen Geiseln wurden von der Hamas freigelassen, was zeigt, dass die Gruppe weiterhin die Kontrolle über ihre Kämpfer hat.

Trotz massiver Stromausfälle und weitreichender Zerstörungen im gesamten Gazastreifen produziert die Hamas weiterhin Propagandavideos, die Gräueltaten der israelischen Streitkräfte an der Zivilbevölkerung und heftige Kämpfe zwischen Hamas-Kämpfern und israelischen Truppen zeigen. Die Propaganda der Gruppe wird weithin über die Messaging-App Telegram verbreitet, wo ihr Kanal mehr als 620 000 Abonnenten hat. Nach Zählungen des University of Chicago Project on Security and Threats (das ich leite) hat der militärische Flügel der Hamas, die Qassam-Brigaden, vom 11. Oktober bis zum 22. November jede Woche fast 200 Videos und Poster über diesen Kanal verbreitet.

LAND FÜR FRIEDEN

Die einzige Möglichkeit, der Hamas eine dauerhafte Niederlage zuzufügen, besteht darin, ihre Anführer und Kämpfer anzugreifen und sie gleichzeitig von der umliegenden Bevölkerung zu trennen. Das ist jedoch leichter gesagt als getan, zumal die Hamas ihre Kämpfer nicht aus dem Ausland, sondern direkt aus der lokalen Bevölkerung rekrutiert.

Tatsächlich zeigen Umfragen, dass Israels Militäroperationen inzwischen mehr Terroristen hervorbringen als sie töten. In einer am 14. November von der Arab World for Research and Development durchgeführten Umfrage unter Palästinensern in Gaza und im Westjordanland gaben 76 Prozent der Befragten an, dass sie die Hamas positiv sehen. Zum Vergleich: Im September sagten 27 Prozent der Befragten in beiden Gebieten gegenüber verschiedenen Meinungsforschungsinstituten, die Hamas sei "diejenige, die es am meisten verdient, das palästinensische Volk zu vertreten". Die Schlussfolgerung ist

ernüchternd: Ein großer Teil der mehr als 500.000 palästinensischen Männer im Alter zwischen 18 und 34 Jahren sind jetzt reife Rekruten für die Hamas oder andere palästinensische Gruppen, die Israel und seine Zivilisten angreifen wollen.

Dieses Ergebnis unterstreicht auch die Lehren aus der Geschichte. Entgegen der landläufigen Meinung wählen die meisten Terroristen ihre Berufung nicht aus religiösen oder ideologischen Gründen, auch wenn einige dies sicherlich tun. Die meisten Menschen, die zu Terroristen werden, tun dies, weil ihnen ihr Land weggenommen wird.

Seit Jahrzehnten beschäftige ich mich mit den extremsten Terroristen - den Selbstmordterroristen - und meine Studie über 462 Menschen, die sich selbst umbrachten, um andere in terroristischen Akten von 1982 bis 2003 zu töten, ist nach wie vor die größte demografische Studie über diese Angreifer. Ich habe festgestellt, dass es Hunderte von säkularen Selbstmordterroristen gibt. Weltweit führend im Selbstmordterrorismus waren in diesem Zeitraum die Tamil Tigers, eine offen antireligiöse, marxistische Gruppe in Sri Lanka, die mehr Selbstmordattentate verübte als die Hamas oder der Palästinensische Islamische Dschihad - die beiden tödlichsten palästinensischen Terrorgruppen - zusammengenommen. Was 95 Prozent der Selbstmordterroristen in meiner Datenbank gemeinsam hatten, war, dass sie sich gegen eine militärische Besatzung wehrten, die ein Gebiet kontrollierte, das sie als ihre Heimat betrachteten.

Von 1994 bis 2005 verübten die Hamas und andere palästinensische Terrorgruppen mehr als 150 Selbstmordattentate, bei denen etwa 1.000 Israelis getötet wurden. Erst als Israel seine Streitkräfte aus dem Gazastreifen abzog, gaben diese Gruppen diese Taktik fast vollständig auf. Seitdem ist die Zahl der Palästinenser im Gazastreifen und im Westjordanland um 50 Prozent gestiegen, was es für Israel noch schwieriger macht, die Gebiete auf Dauer zu kontrollieren. Es gibt allen Grund zu der Annahme, dass Israels erneute militärische Besetzung des Gazastreifens - laut Netanjahu "auf unbestimmte Zeit" - zu einer neuen, vielleicht größeren Welle von Selbstmordattentaten gegen israelische Zivilisten führen wird.

DAS SIEDLERPROBLEM

Obwohl der israelisch-palästinensische Konflikt viele Dimensionen hat, hilft eine Tatsache, das komplexe Bild zu verdeutlichen. Seit den frühen 1980er Jahren hat die jüdische Bevölkerung in den palästinensischen Gebieten praktisch jedes Jahr zugenommen, selbst in den Jahren des Osloer Friedensprozesses in den 1990er Jahren. Das Wachstum der Siedlungen bedeutete für die Palästinenser den Verlust von Land und ließ die Sorge wachsen, dass Israel noch mehr Land konfiszieren würde, um noch mehr Juden in den palästinensischen Gebieten anzusiedeln. In der Tat hat Yossi Dagan, ein prominenter Siedler und Mitglied von Netanjahus Partei, auf die Errichtung von

Siedlungen im Gazastreifen gedrängt, wo die letzten Siedlungen im Jahr 2005 geräumt wurden.

Das Wachstum der jüdischen Bevölkerung in den palästinensischen Gebieten ist ein zentraler Faktor bei der Schürung des Konflikts. In den Jahren unmittelbar nach dem arabisch-israelischen Krieg von 1967 lebten im Westjordanland und im Gazastreifen insgesamt nur einige Tausend Juden. Die israelisch-palästinensischen Beziehungen waren weitgehend harmonisch. In dieser Zeit gab es keine palästinensischen Selbstmordattentate und nur wenige Anschläge jeglicher Art.

Doch die Dinge änderten sich, als 1977 die rechtsgerichtete Regierung unter Führung der Likud-Partei an die Macht kam, die eine umfangreiche Ausweitung der Siedlungen versprach. Die Zahl der Siedler stieg von etwa 4.000 im Jahr 1977 auf 24.000 im Jahr 1983 und auf 116.000 im Jahr 1993. Im Jahr 2022 lebten etwa 500.000 jüdische israelische Siedler in den palästinensischen Gebieten, ohne Ostjerusalem, wo zusätzlich 230.000 Juden wohnten. In dem Maße, wie die Siedlungen wuchsen, löste sich die relative Harmonie zwischen Israelis und Palästinensern auf. Zuerst kam es 1987 zur Gründung der Hamas, dann zur ersten Intifada von 1987-93, zur zweiten Intifada von 2000-2005 und seitdem zu immer neuen Konfliktrunden zwischen Palästinensern und Israelis.

Das nahezu ununterbrochene Wachstum der jüdischen Siedlungen ist einer der Hauptgründe, warum die Idee einer Zweistaatenlösung seit den 1990er Jahren an Glaubwürdigkeit verloren hat. Wenn es in Zukunft einen ernsthaften Weg zu einem palästinensischen Staat geben soll, muss dieses Wachstum gestoppt werden. Denn warum sollten die Palästinenser die Hamas ablehnen und einen vermeintlichen Friedensprozess unterstützen, wenn dies nur einen weiteren Verlust ihres Landes bedeutet?

EIN DAUERHAFTER FRIEDEN

Nur eine Zwei-Staaten-Lösung wird zu dauerhafter Sicherheit für Israelis und Palästinenser gleichermaßen führen. Dies ist der einzige gangbare Weg, der die Hamas wirklich unterminieren wird, und Israel kann und sollte einseitig einen Plan vorantreiben und eigene Schritte unternehmen, bevor es mit den Palästinensern verhandelt. Ziel sollte es sein, einen Prozess wiederzubeleben, der seit dem Scheitern der letzten Verhandlungen im Jahr 2008, also vor 15 Jahren, schlummert. Natürlich sollte Israel diesen politischen Ansatz mit einem militärischen verbinden und begrenzte, anhaltende Operationen gegen die Hamas-Führer und -Kämpfer durchführen, die für die Gräueltaten vom 7. Oktober verantwortlich sind. Aber das Land muss das politische Element der Strategie jetzt annehmen, nicht später. Israel kann nicht bis zu einem mythischen Zeitpunkt warten, an dem die Hamas allein durch militärische Macht besiegt ist.

Diejenigen, die bezweifeln, dass eine Zwei-Staaten-Lösung jemals erreicht werden kann, haben Recht, dass die sofortige Wiederaufnahme von

Verhandlungen mit den Palästinensern den Kampfeswillen der Hamas nicht verringern würde. Zum einen ist die Gruppe ein erklärter Befürworter der Vernichtung Israels. Zum anderen wäre sie einer der größten Verlierer einer Zweistaatenlösung, da ein Friedensabkommen mit ziemlicher Sicherheit das Verbot bewaffneter palästinensischer Gruppen mit sich bringen würde, abgesehen von dem größten internen Rivalen der Hamas, der Palästinensischen Autonomiebehörde, die wahrscheinlich wieder an Unterstützung und Legitimität gewinnen würde, wenn sie ein von der Mehrheit der Palästinenser unterstütztes Abkommen erreichen würde. Und selbst wenn eine Zweistaatenlösung zustande kommt, wird Israel weiterhin eine starke Verteidigungsfähigkeit benötigen, da keine politische Lösung die Bedrohung durch den Terrorismus auf Jahre hinaus vollständig beseitigen kann.

Deshalb sollte das Ziel jetzt nicht darin bestehen, sofort einen endgültigen Plan für eine Zweistaatenlösung vorzulegen - etwas, das im Moment einfach nicht im Bereich des politisch Möglichen liegt. Stattdessen sollte das unmittelbare Ziel darin bestehen, einen Weg für einen eventuellen palästinensischen Staat zu schaffen. Obwohl Skeptiker behaupten, dass ein solcher Weg unmöglich ist, weil Israel keine geeigneten palästinensischen Partner hat, kann Israel in der Tat selbst entscheidende Schritte unternehmen.

Die einzige Möglichkeit, die Hamas zu besiegen, besteht darin, einen politischen Keil zwischen sie und das palästinensische Volk zu treiben.

Die israelische Regierung könnte öffentlich verkünden, dass sie beabsichtigt, einen Zustand zu erreichen, in dem die Palästinenser in einem von den Palästinensern gewählten Staat Seite an Seite mit einem jüdischen Staat Israel leben. Sie könnte ankündigen, dass sie beabsichtigt, einen Prozess zu entwickeln, um dieses Ziel bis, sagen wir, 2030 zu erreichen, und dass sie in den kommenden Monaten Meilensteine für den Weg dorthin festlegen wird. Sie könnte ankündigen, dass sie die jüdischen Siedlungen im Westjordanland sofort einfrieren und bis 2030 auf solche Siedlungen im Gazastreifen verzichten wird, als Anzahlung, die ihr Engagement für eine echte Zweistaatenlösung demonstriert. Und es könnte ankündigen, dass es bereit und willens ist, mit allen Parteien - allen Ländern in der Region und darüber hinaus, allen internationalen Organisationen und allen palästinensischen Parteien - zusammenzuarbeiten, die bereit sind, diese Ziele zu akzeptieren.

Diese politischen Schritte sind keineswegs irrelevant für Israels militärische Bemühungen gegen die Hamas, sondern würden eine anhaltende, sehr gezielte Kampagne zur Verringerung der kurzfristigen Bedrohung durch Anschläge der Gruppe unterstützen. Eine wirksame Terrorismusbekämpfung profitiert von Informationen aus der lokalen Bevölkerung, die weitaus wahrscheinlicher sind, wenn die Bevölkerung die Hoffnung auf eine echte politische Alternative zur Terrorgruppe hat.

Langfristig kann die Hamas nur besiegt werden, wenn ein politischer Keil zwischen sie und das palästinensische Volk getrieben wird. Einseitige israelische Schritte, die ein ernsthaftes Engagement für eine neue Zukunft signalisieren, würden den Rahmen und die Dynamik der israelisch-palästinensischen Beziehungen entscheidend verändern und den Palästinensern eine echte Alternative zur einfachen Unterstützung der Hamas und der Gewalt bieten. Die Israelis ihrerseits wären sicherer, und die beiden Parteien befänden sich endlich auf dem Weg zum Frieden.

Israels Militäroperationen produzieren mehr Terroristen als sie töten.

Natürlich zeigt die derzeitige israelische Regierung keine Anzeichen, diesen Plan zu verfolgen. Das könnte sich jedoch ändern, insbesondere wenn die Vereinigten Staaten ihren Einfluss geltend machen würden. So könnte das Weiße Haus beispielsweise mehr privaten Druck auf die Regierung Netanjahu ausüben, um die wahllosen Angriffe in der Luftkampagne einzuschränken.

Doch der vielleicht wichtigste Schritt, den Washington jetzt unternehmen könnte, wäre der Anstoß zu einer großen öffentlichen Debatte über Israels Verhalten im Gazastreifen, die es ermöglicht, alternative Strategien eingehend zu prüfen und Amerikanern, Israelis und Menschen auf der ganzen Welt reichhaltige öffentliche Informationen zur Verfügung zu stellen, damit sie die Folgen für sich selbst bewerten können. Das Weiße Haus könnte Einschätzungen der US-Regierung zu den Auswirkungen der israelischen Militäraktion in Gaza auf die Hamas und die palästinensische Zivilbevölkerung veröffentlichen. Der Kongress könnte Anhörungen abhalten, die sich mit einer einfachen Frage befassen: Bringt die Kampagne mehr Terroristen hervor als sie tötet?

Das Scheitern von Israels derzeitigem Vorgehen wird von Tag zu Tag deutlicher. Eine anhaltende öffentliche Diskussion dieser Realität in Verbindung mit der ernsthaften Erwägung intelligenter Alternativen bietet die beste Chance, Israel davon zu überzeugen, das zu tun, was schließlich in seinem eigenen nationalen Interesse liegt.

+++

[foreignaffairs.com](https://www.foreignaffairs.com)

Israel's Failed Bombing Campaign in Gaza

By Robert A. Pape December 6, 2023

18–22 Minuten



[Robert A. Pape](#)
[@ProfessorPape](#)

Professor of Political Science, University of Chicago, specializing in security affairs. Founding Director, Chicago Project on Security & Threats (CPOST).

Since October 7, Israel has invaded northern Gaza with some 40,000 combat troops and pummeled the small area with one of the most intense bombing campaigns in history. Nearly two million people have fled their homes as a result. More than 15,000 civilians (including some 6,000 children and 5,000 women) have been killed in the attacks, according to Gaza's Hamas-run Ministry of Health, and the U.S. State Department has [suggested](#) that the true toll may be even higher. Israel has bombed hospitals and ambulances and wrecked about half of northern Gaza's buildings. It has cut off virtually all water, food deliveries, and electricity generation for Gaza's 2.2 million inhabitants. By any definition, this campaign counts as a massive act of collective punishment against civilians.

Even now, as Israeli forces push deeper into southern Gaza, the exact purpose of Israel's approach is far from clear. Although Israeli leaders claim to be targeting Hamas alone, the evident lack of discrimination raises real questions about what the government is actually up to. Is Israel's eagerness to shatter Gaza a product of the same incompetence that led to the massive failure of the Israeli military to counter Hamas's attack on October 7, the plans for which [ended up](#) in the hands of Israeli military and intelligence officials more than a year earlier? Is wrecking northern Gaza and now southern Gaza a prelude to sending the territory's entire population to Egypt, as proposed in a "[concept paper](#)" produced by the Israeli Intelligence Ministry?

Whatever the ultimate goal, Israel's collective devastation of Gaza raises deep moral problems. But even judged purely in strategic terms, Israel's approach is doomed to failure—and indeed, it is already failing. Mass civilian punishment has not convinced Gaza's residents to stop supporting [Hamas](#). To the contrary, it has only heightened resentment among Palestinians. Nor has the campaign succeeded in dismantling the group ostensibly being targeted. Fifty-plus days of war show that while Israel can demolish Gaza, it cannot destroy Hamas. In fact, the group may be stronger now than it was before.

Stay informed.

In-depth analysis delivered weekly.

Israel is hardly the first country to err by placing excessive faith in the coercive magic of airpower. History shows that the large-scale bombing of civilian areas almost never achieves its objectives. Israel would have been better off had it heeded these lessons and responded to the [October 7 attack](#) with surgical strikes against Hamas's leaders and fighters in lieu of the indiscriminate bombing campaign it has chosen. But it is not too late to shift course and adopt a viable alternative strategy for achieving lasting security, an approach that would drive a political wedge between Hamas and the Palestinians rather than bringing them closer together: take meaningful, unilateral steps toward a two-state solution.

LOSING HEARTS AND MINDS

Since the dawn of airpower, countries have sought to bomb enemies into submission and shatter civilian morale. Pushed to their breaking point, the theory goes, populations will rise up against their own governments and switch sides. This strategy of coercive punishment reached its apogee in [World War II](#). History remembers the indiscriminate bombing of cities in that war simply by the place names of the targets: Hamburg (40,000 dead), Darmstadt (12,000), and Dresden (25,000).

Now Gaza can be added to this infamous list. Israeli Prime Minister Benjamin Netanyahu has himself likened the current campaign to the Allies' fight in World War II. While denying that Israel was engaging in collective punishment today, he [pointed out](#) that a Royal Air Force strike targeting Gestapo headquarters in Copenhagen killed scores of schoolchildren.

What Netanyahu left unmentioned was that none of the Allies' efforts to punish civilians en masse actually succeeded. In Germany, the Allied [bombing](#) campaign, which took off beginning in 1942, wreaked havoc on civilians, destroying one urban area after another and ultimately a total of 58 German cities and towns by the end of the war. But it never sapped civilian morale or prompted an uprising against Adolf Hitler, despite the confident predictions of Allied officials. Indeed, the campaign only encouraged Germans to fight harder for fear of a draconian postwar peace.

A bombing campaign has never caused the targeted population to revolt against its own government.

That failure should not have been so surprising, given what happened when the Nazis tried the same tactic. The Blitz, their bombing of London and other British cities in 1940–41, killed more than 40,000 people, and yet British Prime

Minister [Winston Churchill](#) refused to capitulate. Instead, he invoked the resulting civilian casualties to rally society to make the sacrifices necessary for victory. Rather than shattering morale, the Blitz motivated the British to organize a years-long effort—with their U.S. and Soviet allies—to counterattack and ultimately conquer the country that had bombed them.

In fact, never in history has a bombing campaign caused the targeted population to revolt against its own government. The United States has tried the tactic numerous times, to no avail. During the Korean War, it destroyed 90 percent of electricity generation in North Korea. In the [Vietnam War](#), it knocked out nearly as much power in North Vietnam. And in the Gulf War, U.S. air attacks disrupted 90 percent of electricity generation in Iraq. But in none of these cases did the population rise up.

The [war in Ukraine](#) is the most recent case in point. For nearly two years, Russia has sought to coerce Ukraine through wave after wave of devastating air assaults on cities across the country, killing more than 10,000 civilians, destroying more than 1.5 million homes, and displacing some eight million Ukrainians. Russia is clearly shattering Ukraine. But far from crushing Ukraine's fighting spirit, this massive civilian punishment has only convinced Ukrainians to fight Russia more intensely than ever.

A COUNTERPRODUCTIVE CAMPAIGN

This historical pattern is repeating itself in Gaza. Despite nearly two months of heavy military operations—virtually unrestrained by the United States and the rest of the world—Israel has achieved only marginal results. By any meaningful metric, the campaign has not led to Hamas's even partial defeat. Israel's air and ground operations have killed as many as [5,000 Hamas fighters](#) (according to Israeli officials), out of a total of about 30,000. But these losses will not significantly reduce the threat to Israeli civilians, since, as the October 7 attacks proved, it takes only a few hundred Hamas fighters to wreak havoc on Israeli communities. Worse, Israeli officials also admit that the military campaign is killing twice as many civilians as Hamas fighters. In other words, Israel is almost certainly producing more terrorists than it is killing, since each dead civilian will have family and friends eager to join Hamas to exact revenge.

Hamas's military infrastructure, such as it is, has not been meaningfully dismantled, even after the much-vaunted operations against the al-Shifa hospital, which the Israeli military alleged Hamas used as an operational base. As videos released by the [Israel Defense Forces](#) show, Israel has captured and destroyed the entrances to many of Hamas's tunnels, but these can eventually be repaired, just as they were built in the first place. More important, Hamas's leaders and fighters appear to have abandoned the tunnels before Israeli

forces entered them, meaning that the group's most important infrastructure—its fighters—survived. Hamas has an advantage over Israeli forces: it can easily abandon a fight, blend into the civilian population, and live to fight again on more favorable terms. That is why a large-scale Israeli ground operation is also doomed to failure.

More broadly, Israel's military campaign has not deeply weakened Hamas's control over Gaza. [Israel](#) has rescued only one of the 240 or so hostages taken in the October 7 attack. The only other hostages freed have been released by Hamas, showing that the group remains in control of its fighters.

Despite large-scale power shortages and extensive destruction throughout Gaza, Hamas continues to churn out propaganda videos showing civilian atrocities committed by Israeli forces and intense battles between Hamas fighters and Israeli troops. The group's propaganda is distributed widely on the messaging app Telegram, where its channel has more than 620,000 subscribers. By the [count](#) of the University of Chicago Project on Security and Threats (which I direct), Hamas's military wing, the Qassam Brigades, has disseminated nearly 200 videos and posters every week from October 11 to November 22 through that channel.

LAND FOR PEACE

The only way to deal a lasting defeat to Hamas is to attack its leaders and fighters while separating them from the surrounding population. That is easier said than done, however, especially since Hamas draws its ranks directly from the local population rather than from abroad.

Indeed, survey evidence shows the extent to which Israel's military operations are now producing more terrorists than they are killing. In a November 14 [poll](#) of Palestinians in Gaza and the West Bank conducted by the Arab World for Research and Development, 76 percent of respondents said they viewed Hamas positively. Compare that with the 27 percent of respondents in both territories who told [different pollsters](#) in September that Hamas was "the most deserving of representing the Palestinian people." The implication is sobering: a vast portion of the more than 500,000 Palestinian men between the ages of 18 and 34 are now ripe recruits for Hamas or other Palestinian groups seeking to target Israel and its civilians.

This result also reinforces the lessons of history. Contrary to conventional wisdom, most terrorists do not choose their vocation owing to religion or ideology, although some certainly do. Rather, most people who become terrorists do so because their land is being taken away.

For decades, I've [studied](#) the most extreme terrorists—suicide terrorists—and my study of 462 people who killed themselves on missions to kill others in acts of terrorism from 1982 to 2003 remains the largest demographic study of these attackers. I found that there are hundreds of secular suicide terrorists. Indeed, the world's leader in suicide terrorism during that period was the Tamil Tigers, an openly antireligious, Marxist group in Sri Lanka that carried out more suicide attacks than Hamas or Palestine Islamic Jihad—the two deadliest Palestinian terrorist groups—combined. What 95 percent of the suicide terrorists in my database had in common was that they were fighting back against a military occupation that was controlling territory they considered their homeland.

From 1994 to 2005, Hamas and other Palestinian terrorist groups carried out more than 150 suicide attacks, killing about 1,000 Israelis. Only when Israel withdrew military forces from Gaza did these groups abandon the tactic almost entirely. Since then, the number of Palestinians in Gaza and the West Bank has grown by 50 percent, making it even harder for Israel to control the territories in the long run. There is every reason to think that Israel's renewed military occupation of Gaza—"for an indefinite period," according to Netanyahu—will lead to a new, perhaps larger wave of suicide attacks against Israeli civilians.

THE SETTLER PROBLEM

Although there are many dimensions to the Israeli-Palestinian conflict, one fact helps clarify the complex picture. Virtually every year since the early 1980s, the Jewish population in the Palestinian territories has grown, even during the years of the Oslo peace process in the 1990s. The growth of settlements has meant the loss of land for the Palestinians and increasing concerns that Israel will confiscate more land to resettle more Jews in the Palestinian territories. Indeed, Yossi Dagan, a prominent settler and member of Netanyahu's party, has [urged](#) the creation of settlements in Gaza, where the last settlements were removed in 2005.

The growth of the Jewish population in Palestinian territories is a central factor in fomenting conflict. In the years immediately after the 1967 Arab-Israeli war, the total number of Jews living in the West Bank and Gaza numbered only a few thousand. Israeli-Palestinian relations were mostly harmonious. No Palestinian suicide attacks and few attacks of any kind occurred during this period.

But things changed after the right-wing government led by the Likud Party came to power in 1977, promising a major expansion of settlements. The number of settlers increased—from about 4,000 in 1977 to 24,000 in 1983 and to 116,000 in 1993. By 2022, about 500,000 Jewish Israeli settlers lived in the

Palestinian territories, excluding East Jerusalem, where an additional 230,000 Jews resided. As the settlements grew, the relative harmony between the Israelis and the Palestinians dissipated. First came the creation of Hamas in 1987, and then the first intifada of 1987–93, the second intifada of 2000–2005, and continuing rounds of conflict between Palestinians and Israelis ever since.

The near-continuous growth of the Jewish settlements is a core reason why the idea of a two-state solution has lost credibility since the 1990s. If there is to be a serious pathway to a Palestinian state in the future, that growth must come to an end. After all, why should Palestinians reject Hamas and support a supposed peace process if doing so means only more loss of their land?

A LASTING PEACE

Only a two-state solution will lead to lasting security for Israelis and Palestinians alike. That is the only viable approach that will truly undermine Hamas, and Israel can and should unilaterally press forward with a plan, taking steps on its own before negotiating with the Palestinians. The goal should be to revive a process that has been dormant since the last negotiations failed in 2008, 15 years ago. To be clear, Israel should couple this political approach with a military one, engaging in limited, sustained operations against the Hamas leaders and fighters responsible for the atrocities of October 7. But the country must adopt the political element of the strategy now, not later. Israel cannot wait until after some mythical time when Hamas is defeated by military might alone.

Those who doubt that a two-state solution can ever be reached are right that immediately resuming negotiations with the Palestinians would not reduce Hamas's will to fight. For one thing, the group is an avowed proponent of eliminating Israel. For another, it would be one of the biggest losers in a two-state solution, since a peace deal would almost certainly involve the prohibition of armed Palestinian groups aside from Hamas's main internal rival, the Palestinian Authority, which would likely enjoy renewed support and legitimacy if it secured an agreement that the majority of Palestinians supported. And even if a two-state solution is achieved, Israel will still need a strong defense capability, since no political solution can completely eliminate the threat of terrorism for years to come.

But that is why the goal now should not be to immediately put forward a final plan for a two-state solution—something that is simply not in the realm of political possibility at the moment. Instead, the immediate objective should be to create a pathway for an eventual Palestinian state. Although skeptics claim

that such a pathway is impossible because Israel has no suitable Palestinian partners, in fact, Israel can take crucial steps on its own.

The only way to defeat Hamas is to drive a political wedge between it and the Palestinian people.

The Israeli government could publicly announce that it intends to achieve a state of affairs where the Palestinians live in a state chosen by Palestinians side by side with a Jewish state of Israel. It could announce that it intends to develop a process to achieve that goal by, say, 2030, and will lay out milestones for getting there in the coming months. It could announce that it will immediately freeze Jewish settlements in the West Bank and forgo such settlements in Gaza through 2030 as a down payment that demonstrated its commitment to a genuine two-state solution. And it could announce that it is willing and ready to work with all parties—all countries in the region and beyond, all international organizations, and all Palestinian parties—that are willing to accept these objectives.

Far from being irrelevant to Israel's military efforts against Hamas, these political steps would augment a sustained, highly targeted campaign to reduce the near-term threat of attacks from the group. Effective counterterrorism benefits from intelligence from the local population, which is far more likely to be forthcoming if that population has hope of a genuine political alternative to the terrorist group.

Indeed, in the long run, the only way to defeat Hamas is to drive a political wedge between it and the Palestinian people. Unilateral Israeli steps signaling a serious commitment to a new future would decidedly change the framework and dynamics in the Israeli-Palestinian relationship and give Palestinians a genuine alternative to simply supporting Hamas and violence. Israelis, for their part, would be more secure, and the two parties would at long last be on a path toward peace.

Israel's military operations are producing more terrorists than they are killing.

Of course, the current Israeli government shows no signs of pursuing this plan. That could change, however, especially if the United States decided to use its influence. For instance, the White House could apply more private pressure to Netanyahu's government to curtail indiscriminate attacks in the air campaign.

But perhaps the most important step that Washington could take now would be to jump-start a major public debate of Israel's conduct in Gaza, one that allowed alternative strategies to be considered in depth and that brought forth rich public information for Americans, Israelis, and people around the world to

evaluate the consequences for themselves. The White House could release U.S. government assessments of the effect that Israel's military campaign in Gaza is having on Hamas and Palestinian civilians. Congress could hold hearings centered on a simple question: Is the campaign producing more terrorists than it's killing?

The failure of Israel's current approach is becoming clearer by the day. Sustained public discussion of that reality, combined with serious consideration of smart alternatives, offers the best chance for convincing Israel to do what is, after all, in its own national interest.